

Wendlingen



Street-Art in seiner ganzen Bandbreite

Das Projekt „Bunte Stromkästen“ soll zu einer großen Gemeinschaftsaktion werden, zu der die Bürger eingeladen sind

Ausschüsse tagen

WENDLINGEN (r). Eine Sitzung des Ausschusses für Technik und Umwelt findet am Dienstag, 2. März, im Großen Sitzungssaal, Treffpunkt Stadtmitt, statt. Beginn ist um 18 Uhr. Die Tagesordnung umfasst folgende Themen: Vorentwurfsplanung zur Erweiterung des Sportparks Im Speck; Neubau des Vereinsheims des TV Unterboihingen mit städtischem Gebäudeteil; Beratung der Anträge der Fraktionen zum Haushalts- und Finanzplan 2021; Vorstellung der Sanierungsmaßnahmen mit Kostenberechnung zur Flachdachsanierung des Neubaus Gartenschule; Bekanntgaben, Anträge, Anfragen, Verschiedenes.

Um 20 Uhr tagt der Ausschuss für Verwaltung, Bildung und Wirtschaftsförderung an selber Stelle. Auf der Tagesordnung steht: Beratung der Fraktionsanträge zum Haushalts- und Finanzplan 2021; Bekanntgaben, Anträge, Anfragen, Verschiedenes. Die Bevölkerung ist zu beiden Sitzungen eingeladen.

Weltgebetstag: „Worauf bauen wir?“

WENDLINGEN (pm). Zum Weltgebetstag am Freitag, 5. März, lädt die evangelische Kirchengemeinde Wendlingen in die Eusebiuskirche ein. Aufgrund der Coronabestimmungen wird es zweimal hintereinander eine Kurzveranstaltung von jeweils 30 Minuten geben, um 16 Uhr und um 17 Uhr. Nach den derzeitigen Hygienevorschriften muss sich jeder/jede in eine Liste eintragen und eine FFP2-Maske tragen.

Geplant sind Informationen zum gastgebenden Land. Vanuatu ist ein Südsee-Paradies im Pazifischen Ozean, besteht aus 83 Inseln und erstreckt sich auf einer Länge von über 1300 Kilometern. Aber das Paradiesische trägt. Vanuatu ist weltweit das Land, das am stärksten Gefährdungen durch Naturgewalten und den Folgen des Klimawandels ausgesetzt ist, verheerende Zykone, steigender Meeresspiegel, aktive Vulkane, hinzu kommt das Problem allgegenwärtiger Gewalt gegen Frauen. Bei all diesen Herausforderungen stellen die Frauen des Weltgebetstags-Komitees aus Vanuatu die Frage: „Worauf bauen wir? Was trägt unser Leben, wenn alles ins Wanken gerät?“ Eine Antwort geben sie mit dem ausgewählten Bibeltext aus der Bergpredigt, dass derjenige klug ist, der sein Lebenshaus nicht auf Sand, sondern auf Fels baut.

500 000 Euro für Ötlinger Ortsmitte

KIRCHHEIM (pm). Gestern übergab der Stuttgarter Regierungspräsident Wolfgang Reimer einen Förderbescheid über 500 000 Euro an Dr. Pascal Bader, Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Kirchheim. „Die Fördermittel unterstützen Kirchheim bei der funktionalen und gestalterischen Aufwertung der Ötlinger Ortsmitte. Damit fördern wir eine nachhaltige Infrastruktur vor Ort“, erklärte Regierungspräsident Reimer. Der Schwerpunkt der städtebaulichen Erneuerungsmaßnahme „Ortsmitte Ötlingen“ liegt im Bereich des Rückbaus und der Neugestaltung der öffentlichen Straßen- und Freiflächen, insbesondere der über die gesamte Stuttgarter Straße verlaufenden Ortsdurchfahrt, die aufgrund des starken Verkehrsaufkommens als Belastung für die Wohn- und Lebensqualität empfunden wird. Mit der Aufstockung soll die Neugestaltung Einmündung Lindorfer-/Isolde-Kurz-Straße bis Wielandstraße finanziert werden. „Eines der Ziele der Städtebauförderung ist der Erhalt von lebendigen und identitätsstiftenden Stadt- und Ortskernen“, erklärte Kirchheims Oberbürgermeister Pascal Bader. „Aus diesem Grund freuen wir uns sehr darüber, dass die laufende städtebauliche Erneuerungsmaßnahme in der Ortsmitte Ötlingen mit weiteren Finanzhilfen in Höhe von 500 000 Euro gefördert wird.“

Im Landkreis Esslingen profitieren insgesamt 15 Kommunen mit 16 städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen mit einer Fördersumme in Höhe von 11,3 Millionen Euro von der Städtebauförderung. Insgesamt hat das Regierungspräsidium Stuttgart aus dem Programm der städtebaulichen Erneuerung 2021 für die Städte und Gemeinden im Regierungsbezirk bei 134 städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen und neun Maßnahmen des ‚Investitionspakts Sportstätten‘ Finanzhilfen von insgesamt 95,3 Millionen Euro bewilligt.

Grau und unscheinbar – werden sie für gewöhnlich gar nicht wahrgenommen. Doch das wird sich in den nächsten Wochen ändern. Das von der Stadt Wendlingen in Kooperation mit der Netze BW initiierte Projekt „Bunte Stromkästen“ soll, wie der Titel schon sagt, mehr Farbe in die Stadt bringen.

VON GABY KIEDAISCH

WENDLINGEN. Auftakt war am Freitagnachmittag in der Albstraße mit dem Street-Art-Künstler Christian Pomplun. Kein Unbekannter in Wendlingen, nachdem er sich mit einigen Graffiti in der Stadt verewigt hat wie am Jugendhaus Zentrum Neuffenstraße, wo er auch Graffiti-Workshops gibt, oder in der Bahnhofunterführung, wo er im Auftrag der Stadt Wendlingen ein riesiges Kunstwerk mit der Spraydose geschaffen hat.

Raus aus der Schmutzdecke: Graffiti hat sich in der Kunstwelt längst etabliert, auch wenn sich verständlicherweise die wenigsten über ein „über Nacht“ entstandenes Graffiti an ihrer Hauswand freuen werden. Mittlerweile hat sich eine weltweit vernetzte Graffiti-Szene entwickelt, ganze Wettbewerbe werden bestritten, und es gibt sogar einen eigenen Codex unter den Künstlern, so gilt es zum Beispiel als Unding, ein Graffiti eines anderen zu zerstören, indem man es einfach übersprayt.

Solche Kunstwerke werden auch immer häufiger von Behörden und Unternehmen in Auftrag gegeben, indem dem oder den Künstlern „Leinwände“, sprich große Flächen an Gebäuden oder Brücken, ganz legal zur Verfügung gestellt werden, so wie in Wendlingen in Sichtweite des Bahnhofs das Brändle-Firmengebäude oder – wie erwähnt – die Wände der Bahnhofunterführung.

Jetzt, mit der aktuellen Aktion, werden also die grauen Stromkästen am Straßenrand in den Fokus gerückt. Eine ähnliche Aktion hat vor nicht ganz zwei Jahren schon mal in Nürtingen für Aufmerksamkeit gesorgt, als Citymarketing und Stadtwerke zum Bemalen der Kästen aufgerufen hatten, mit enormen Erfolg. „Wir hatten schon damals Kontakt mit den Nürtinger Kollegen aufgenommen“, sagt Wendlingens Wirtschaftsförderer Richtig Bauer, „und haben uns über die Organisation und die Abläufe informiert“. Da Wendlingen keine eigenen Stadtwerke hat, sei die Frage anfangs gewesen, mit



Ein erstes Kunstwerk ist am Entstehen: gestern in der Albstraße von Christian Pomplun (rechts).

Foto: Holzwarth

wem beziehungsweise welchem Netzbetreiber man eine Kooperation für das Projekt eingehen könne. Wie es der Zufall wollte, hatte die Netze BW zeitgleich ebenfalls die Idee, ihre Stromkästen/Trafostationen für eine Ausbildungskampagne zu nutzen. Der Schritt bis zur Kooperation war damit nicht weit.

Zusätzlich zu den 30 Kästen warten noch 100 weitere auf Farbe

Eine erste Vorauswahl von 30 Stromkästen, verteilt auf das ganze Stadtgebiet, haben Wirtschaftsförderer Richtig Bauer und Bernd Eppinger vom Stadtbauamt schon mal getroffen. Die Stromkästen wurden für die Aktion vom Bauhof gereinigt und von Gestrüpp befreit. Bislang mit im Boot sind mehrere professionelle Künstler wie Christian Pomplun, Stefan Fischer oder Niko Wegner. Von den Schulen gibt es Zusagen von der Ludwig-Uhland-Schule und vom Robert-Bosch-Gymnasium, die damit Schulprojekte und Wettbewerbe anstrengen wollen,

auch Privatleute haben sich gemeldet und wollen Stromkästen als Nachbarschaftsprojekt bemalen. Weitere Anfragen gibt es von der DLRG, dem Jugendhaus, der Galerie. Angeschrieben wurden von der Stadt weitere Sportvereine.

Vorgaben für die Gestaltung gibt es von der Stadt keine, jeder Teilnehmer bestimmt sein Thema selbst, bis auf sexistische, rassistische, gewaltverherrlichende und andere diskriminierende Darstellungen ist alles erlaubt, was gefällt. Einzige Vorgabe von der Netze BW betrifft die Identifikation der Stromkästen: so gilt es Nummern, Aufkleber oder Scharniere freizuhalten. Wer jetzt Lust bekommen hat, bei der Verschönerung des öffentlichen Raumes mitzumachen, der ist herzlich eingeladen: Sollte sich jemand für einen (ganz speziellen) Stromschrank, in seiner Nähe, zum Bemalen oder Besprayen interessieren, der wendet sich vorher an die Stadtverwaltung, damit werden auch Doppelbelegungen vermieden. Zusätzlich zu den ersten 30 Stromschaltkästen bieten noch weitere 100 Stromkästen Fläche für Kunstwerke.

Nach den tristen Monaten mit der Pandemie lechzen die Menschen nach Buntem, davon ist Bürgermeister Stefan Weigel überzeugt, „etwas Farbe tut uns allen jetzt gut“, sagte er gestern Nachmittag zum Auftakt in der Albstraße. Das Projekt läuft zwar jetzt an, eine zeitliche Einschränkung gibt es laut dem Bürgermeister vorerst jedoch nicht, denn es sollen möglichst noch viele weitere Bürger für das Projekt gewonnen werden. Für die Unkosten für Farbe und anderes Material kommt übrigens die Stadtverwaltung auf, so gibt es für den ersten Stromkasten 40 Euro und für jeden weiteren 20 Euro. Und vielleicht werden die witzigsten, schönsten, einfallreichsten ja auch noch prämiert.

■ **Bevor man ans Werk geht, sendet man seinen Entwurf an die Stadtverwaltung, von wo man die Genehmigung erhält, und dann geht's los; Kontakt: Bernd Eppinger, Telefon (07024) 943-260, E-Mail eppinger@wendlingen.de oder Richtig Bauer, 943-221, E-Mail bauer@wendlingen.de**

„Dann hat eine Freundin gesagt: Natürlich bist du dabei!“

33 Menschen mit einer Behinderung leben im Ambulant Unterstützten Wohnen der Lebenshilfe – Markus Schmidt ist einer von ihnen

VON JULIA NEMETSCHKEK-RENZ

KIRCHHEIM. Butterbrezeln und Croissants in einem Brotkorbchen, daneben eine Glaskanne mit frischem Kaffee und Schokolade auf jedem Teller. „Wenn sich jemand anmeldet, dann soll man sich auch wohlfühlen bei mir.“ Markus Schmidt lächelt – er sitzt auf einem Schreibtischstuhl am Küchentisch, die Krücken hat er neben sich an die Wand gelehnt, der elektrische Rollstuhl parkt draußen im Flur. Die Einkäufe hat er vorhin auf seinem Schoß direkt in die Wohnung gefahren, den Tisch noch aus dem Rolli gedeckt.

Zum Frühstück braucht er ihn jetzt nicht mehr. Er trägt einen orangefarbenen Pullover und eine etwas zu lange blondierte Strähne in der Stirn. Und er findet, dass das jetzt langsam nicht mehr gut aussieht. „Die Frisöre müssen endlich wieder aufmachen!“ Seine braunen Augen leuchten vernügt. Viel zu früh kam Markus Schmidt vor 48 Jahren auf die Welt. Seine Beine tragen ihn nur ein paar Schritte. Aber es reicht, um sich mit Krücken allein an den Frühstückstisch zu setzen. Morgens und abends kommt ein Pflegedienst und zweimal in der Woche die Lebenshilfe. Einmal, da war er eigentlich schon bettfertig, riefen seine Freunde an. „Markus, komm mit, wir gehen noch was trinken!“ Da hat er erst abgesagt. Er kann sich die Thrombosestrümpfe nicht allein anziehen. Aber das hat seine Freundin nicht zugelassen: „Natürlich bist du dabei. Ich mach das!“, hat sie gesagt. Und dann kam sie und sie haben sich zusammen ausgehertig gemacht.

Markus Schmidt liebt es durch die Stadt zu bummeln, ins Café oder abends was trinken zu gehen. Auf dem Land wohnen, das wär nichts für ihn. Von der Henriettenstraße aus kann er alles mit dem E-Rolli machen: in die Werkstatt zur Arbeit fahren, einkaufen, das Ärztehaus ist gleich um die Ecke. Abhängig sein von Bus und Bahn, das stresst ihn. Einmal war er mit Freunden mit dem Regional-

express unterwegs und musste in Wendlingen umsteigen. Und dann war der Aufzug kaputt. Und der Anruf bei der Notrufnummer führte nur zu der Info, dass der Aufzug erst morgen repariert wird. Dann standen die Freunde vor der Treppe und ihnen blieb nichts anderes übrig, als vom gleichen Gleis wieder zurückzufahren. Einen erwachsenen Mann können auch die stärksten Freunde nicht mal eben die Treppe hochtragen. So etwas ärgert Markus Schmidt.

Seine Mutter hat ihn als Kind immer überall hin mitgenommen, erzählt er. Dass er nicht laufen konnte – egal. Und das habe ihn geprägt. Früher seien die Menschen mit Behinderungen nicht zu sehen gewesen, sagt er. „Die waren viel mehr drinnen.“ Zwei ältere Brüder hat er und kleine Neffen. „Ich nehme die alle so, wie sie sind“, erzählt er und zeigt Fotos. Der eine Neffe findet es lustig mit ihm im Rollstuhl zu fahren und der andere würde gern mal bei ihm übernachten. Markus Schmidt schüttelt den Kopf:

„Das geht bei mir nicht gut, das finde ich traurig.“ Und auch seine Freundin aus der Werkstatt würde ihn gern mal besuchen. In der Werkstatt ist grad durch die Abstandsregeln nicht viel Nähe möglich. „Ja sie tät gern mal zu mir kommen, ich finde das hier nur so klein.“ Praktisch, wenn man auf dem Schoß etwas von hier nach da räumen muss, ein bisschen unpraktisch für Besuch.

So gelingt der Auszug in die Selbstständigkeit

Gleich nach dem Frühstück will er los in die Stadt und die Halle der Kirchheim Knights zeigen. Bei jedem Heimspiel ist er dabei. Dicht an dicht hängen Basketball-Poster und Plakate über seinem Tisch. Markus Schmidt greift sich die Krücke, stemmt sich hoch, nimmt Akku und Wohnungsschlüssel, öffnet die Tür und setzt sich auf das Fell in seinem E-Rolli. Der Rolli piepst beim

Einschalten und die warme Frühlingsluft wartet. Ob das Geschirr nicht noch schnell in die Küche soll? „Nein, nein, alles stehen lassen! Das mache ich später, ich hab ja eine Spülmaschine“, ruft er aus dem Flur. Widersprechen lohnt sich nicht.

Da geht es wohl allen Eltern gleich: Wenn das eigene Kind ausziehen will, bleibt zu Hause eine Lücke zurück. „Oft ist der Auszug des Kindes mit Behinderung für die Eltern die größere Herausforderung“, erzählt Sarah Pintaudi, Heilerziehungspflegerin und Mitarbeiterin im Ambulant Unterstützten Wohnen (AUW) der Lebenshilfe Kirchheim. „Doch für die Menschen mit Behinderung selbst ist das ein Riesenschritt in der Persönlichkeitsentwicklung“, sagt sie. „In einer eigenen Wohnung oder einem WG-Zimmer genießen sie die Privatsphäre. Und es treten andere Menschen in das Leben, man hat selbst gewählte Freundschaften.“ Aber natürlich müsse man dazu erstmal raus aus der Komfortzone.

Markus Schmidt, Bewohner im AUW erzählt, dass er eigentlich schon immer das Ziel gehabt habe, auszuziehen. „Ich will nicht wüst sein, aber wenn meine Mama mal nicht mehr lebt, dann muss es nicht sein, dass meine Schwägerin oder mein Bruder nach mir schauen muss.“ Heimweh hatte er erst schon. Aber es sei ja klar gewesen, dass man sich immer sehen kann. Und er grinst: „Jetzt kann ich Wäsche waschen und aufräumen. Und ehrlich: Wer hätte das früher gemacht?“ Oft sei die Beziehung nach dem Auszug zu den Eltern viel besser und inniger, bestätigt Sarah Pintaudi. „Jetzt kann man die schönen Dinge zusammen erleben, gemütlich Kaffee trinken und quatschen.“ Ab Herbst gibt es neuen Wohnraum im AUW der Lebenshilfe: Sieben WG-Zimmer entstehen im Steingau-Quartier mitten in der Stadt. Zwei WG-Zimmer sind rollstuhlgerecht ausgebaut und für Rolli-Fahrer reserviert.

■ **Weitere Infos: www.lebenshilfe-kirchheim.de oder Benjamin Langhammer: Telefon (0 70 21) 9 70 66 25.**



Markus Schmidt lebt gern mitten in der Stadt: Alles kann er ohne Bus und Bahn erledigen – einkaufen, zur Arbeit fahren, Freunde treffen.

Foto: Nemetschek-Renz